

Die Register sind ausführlich und gründlich. — Ausstattung und Druck sind in beiden Bänden vorzüglich.

Münster (28. 8. 63)

Antweiler

Van Straelen, H. - Offner, C. B.: *Modern Japanese Religions*, with special emphasis upon their doctrines of healing. Rupert Enderle/Tokyo 1963, 296 S. Yen 1600,— (Auslieferung für Europa: Brill/Leiden, für USA: Twayne/New York).

Das Buch ist entstanden in gemeinschaftlicher Arbeit eines Katholiken und Protestanten, ohne daß jedoch die Beiträge nach den jeweiligen Autoren gekennzeichnet werden. Daraus erhellt, daß es sich nicht nur um eine Zusammenstellung verschiedener Beiträge handelt, die die einzelnen Autoren geliefert haben; vielmehr handelt es sich um eine Zusammenarbeit, die durch die einzelnen Kapitel hindurchgeht. In der Darstellung der neuen Religionen Japans mußten sich die Verfasser natürlich bescheiden und eine Auswahl treffen (beim Erziehungsministerium sind mehr als 300 Religionen registriert). Höhepunkte der Entstehung neuer Religionen in Japan sind der Beginn der Meiji-Ära (1868), der Beginn der Shōwa-Ära (1926), die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg (1945).

Nach einer Einleitung (I) geben die Verfasser einen generellen Überblick über die neuen Religionen (II), um dann zu den einzelnen Religionen überzugehen. Einen langen Raum nimmt die *Tenrikyō* ein (III): Religion der himmlischen Weisheit, die VAN STRAELEN schon in früheren Untersuchungen und Veröffentlichungen meisterhaft behandelt hatte. Es folgen die mit *Omoto* zusammenhängenden Religionen und PL Kyōdan (PL = Perfect Liberty); im einzelnen: *Omoto* (die Lehre von der großen Quelle), *Seichō no Ie* (Haus des Wachsens), *Sekai Kyūseikyō* (Religion der Weltrettung), *PL Kyōdan* (Bruderschaft der vollkommenen Freiheit). Dann schließen sich die mit Nichiren verwandten Religionen an (V): *Reiyūkai Kyōdan* (Vereinigung der Geisterfreunde), *Risshō kōseikai* (Kreis für Wahrheit und Freundschaft), *Sōka Gakkai* (soziale Wertschaffung).

Nach dieser Beschreibung suchen die Autoren den Stoff tiefer zu durchdringen, indem sie im einzelnen fragen nach der metaphysischen Basis (VI), nach dem Gottesbegriff (VII), nach dem Ursprung des Leidens und der Krankheiten (VIII), nach den Krankenheilungen (IX) und deren Methode (X) als auch nach der Strahlkraft der neuen Religionen in Japan (XI). Mit den Werten und Unwerten dieser Religionen setzt sich ein letztes Kapitel auseinander (XII). Beigegeben sind ein Verzeichnis der japanischen Ausdrücke, eine Bibliographie und ein Index.

Für die Darstellung der einzelnen Religionen verweisen wir den Leser auf das Buch selbst; den Verfassern sind wir dankbar für diese kurze, aber quellenmäßig belegte Beschreibung. Um die einzelnen Religionen würdigen zu können, ist es notwendig, sie mit der japanischen Geschichte und Mentalität zu konfrontieren; denn, so sehr sie auch als neue Religionen erscheinen, so wurzeln sie doch ganz im japanischen Heimatboden. Durchweg betrachten sich diese Religionen als göttliche Offenbarungen durch einen menschlichen Stifter, der allerdings oft mit göttlichen Titeln geehrt wird (29). Diese Stifter sind Meister der Psychologie, Massenbeeinflussung, Suggestion, und scheuen sich auch nicht, schamanistische und andere abergläubische Praktiken zu gebrauchen (besonders auch die sogenannte Logolatrie der chinesisch-japanischen Zeichen). Der Nachdruck liegt nicht auf einer eigentlichen Lehre, sondern auf den generellen Werten von Wahrheit, Ehrlichkeit und allgemeiner Liebe. Diese Lehre finden sie nicht nur in ihren

angestammten japanischen Überlieferungen, sondern sie greifen auch frei und ausgiebig nach Christus, Buddha, Mohammed, Konfuzius usw. Der Lehrgehalt ist meist denkbar einfach und geht den Gläubigen leicht ein, noch auch werden diese durch viele moralische Forderungen belastet. All diese Religionen tragen einen ausgesprochenen Diesseitscharakter; eschatologisch sind sie insofern, als sie diese gegenwärtige Welt zu einem messianischen Reich umgestalten wollen. Der Unterschied zwischen Priestern und Laien fällt weg. Das Neue in diesen Religionen liegt nicht in den Lehren, sondern in ihrer Vitalität, ihrem Enthusiasmus, in der, wenn auch oberflächlichen, Hinwendung zu den modernen Naturwissenschaften, in der Achtung der Frau (viele Religionen führen ihren Ursprung auf Frauen zurück), vor allem aber in dem Anspruch der Krankenheilungen.

Der metaphysische Hintergrund dieser Religionen ist sehr verschwommen und liegt nicht so sehr im Rationalen als im Irrationalen; angesichts der fernöstlichen Überlieferungen ist das nicht weiter verwunderlich. Die alten Lehren von der Unwirklichkeit des gegenwärtigen Seins und die Karmalehre werden aufgenommen, wobei personale und impersonale Aspekte, physische und ethische Elemente bunt durcheinander geworfen werden. Der Gottesbegriff ist bald pantheistisch, bald mehr monotheistisch gefärbt; Polyheismus und Panpsychismus offenbaren sich sehr oft.

Der Hauptnachdruck liegt in diesen Religionen auf der Befreiung von physischen Übeln, insbesondere von Krankheiten. Körperliche Krankheiten sind nur Offenbarungen eines gestörten Seelenlebens, ob es sich nun um eigentliche Sünden oder nur um ein gestörtes Gleichgewicht der Seele handelt. Etliche Religionen gehen so weit, daß sie jegliche Medizin und medizinale Behandlung abweisen, während andere ihnen einen relativen Wert einräumen. Der Natur der Krankheit entsprechend ist der Heilungsprozeß. Seelische Unordnung schlägt sich als leibliche Störung nieder; daher besteht die Therapie in erster Linie in der seelischen Rektifizierung, die sehr an Psychiatrie und Psychoanalyse erinnert (Belehrung, Betrachtung, Gebet, Kult, Magnetismus, Suggestion, Beschwörung, Propagandaarbeit für die betreffende Religion, Wallfahrten). Auf keinen Fall reflektiert man hier auf eigentliche Wunderheilungen durch einen persönlichen Gott, sondern es handelt sich um „Glaubensheilungen“ (*faith-healing*). Man wird nicht leugnen können, daß vielen Menschen durch diese Religionen geholfen wird in ihren seelischen und körperlichen Nöten; eine andere Frage ist freilich, ob hier nicht Religion abgeleitet in Magie und Utilitarismus. Als Kurpfuscherei kann man diese Heilungen nicht immer betrachten; denn die Bedeutung der seelischen Disposition im Heilungsprozeß wird auch von der medizinischen Wissenschaft heute mehr und mehr erkannt.

Die Vorzüge und Nachteile dieser neuen Religionen werden von den Verfassern am Schluß zusammengestellt. Die Vorteile sind der durchaus japanische Charakter dieser Religionen (obwohl fremde Einflüsse nicht fehlen), die Bedeutung der Führer- und Gründerpersönlichkeiten, die Einfachheit der Lehre, die Beschäftigung mit den aktuellen Problemen dieses Lebens, die Einschätzung des Seelischen, die soziale Ausrichtung. Die Nachteile sind Oberflächlichkeit in der Lehre, viele abergläubische Elemente, die Diesseitseinstellung und der daraus folgende Utilitarismus, zweifelhafte Methoden der Glaubensverbreitung (ungeheure Geldauflagen und Radikalismus, der die oft gerühmte ostasiatische Toleranz durchaus vermissen läßt).

Ob diese Religionen weiter im bisherigen Maße wachsen oder erschlaffen werden, ist eine Frage, die wir nicht lösen können; jedenfalls werden sich diese

Religionen weiterhin ändern, wie sie es bisher getan haben. Für die christliche Glaubensverbreitung stellen sie augenblicklich ein großes Hindernis dar. Wie weit sich Gott auch dieser Religionen bedienen wird, um Japan für das Christentum aufzubrechen, wissen wir nicht; aber auch in dieser Hinsicht bewahren wir unser Vertrauen. Diese Religionen kennen kann für uns nicht nur bedeuten, daß wir sie abweisen, sondern auch, daß sie uns manche Hinweise geben können über japanische Mentalität und japanische Missionsmethoden.

Tokyo (August 1963)

Maurus Heinrichs OFM

Wir lieben Indien, hrg. von H. Meyer. Verlag für Missions- und Bibelkunde/Bad Salzuflen 1963, 304 S., 8 Fotoseiten, 1 Karte, Ln. DM 15,80.

In diesem Buch mit dem ansprechenden Titel: *Wir lieben Indien* versuchen protestantische Kenner des Landes, Pastoren und Soziologen, darunter auch einige Inder, dem Leser eine Einführung in das Leben des Subkontinentes zu geben. Die Spannweite der Themen reicht von einem Abriss der Geschichte Indiens über die Schilderung der einheimischen Religionen, des indischen Alltags, der christlichen Missionsarbeit, verschiedener Zeugnisse für bereits realisiertes Christentum bis zum Blick auf noch offene Fragen. Das Kapitel über die christliche Missionsarbeit unterstreicht die Bedeutung der „Church of South India“ (= Verbindung der drei protestantischen Hauptdenominationen in Indien). Ihr Zeugnis gemeinsamer Arbeit wird als ein wesentlicher Schritt zur angestrebten Einheit aller Christen in Indien angesehen.

Besonders gefällt der Nachdruck, mit dem die Verfasser des Buches sich für ein Ernstnehmen der Eigenart der indischen Kirche einsetzen. Demgemäß wird die „Übersetzung des Jesuszeugnisses in die indischen Denk- und Lebensstrukturen“ (274) als die vordringlichste Missionsaufgabe bezeichnet. Von den ausländischen „Helfern“ wird neben einer echten Liebe zum indischen Volk vor allem auch „liebvolle Loyalität“ (198) zu seinem freien Staat erwartet.

Gerade weil die Verfasser ihre Liebe zu Indien und ihr Eintreten für die Zusammenarbeit der Christen so sehr betonen, muß man um so unangenehmer den wenig objektiven Ton mancher Beiträge empfinden, sobald Fragen besprochen werden, die die katholische Missionsarbeit in Indien betreffen. Da finden sich Pauschalurteile wie das folgende über die katholische Missionsarbeit der vergangenen Jahrhunderte: „Typisch für die römisch-katholische Mission in Indien wie auch anderswo ist das Bündnis von Glauben und politischer Macht“ (153); weiter eine erschreckend einseitige Beurteilung der Missionsarbeit des hl. Franz Xaver und de Nobili's, dessen Missionsmethode kurzweg als „Schwindel“ (151) bezeichnet wird.

An den Verlag und an den Herausgeber sei deshalb die Frage gestellt, ob es nicht auch in ihrem Sinne sei, daß der Wille zu gegenseitigem Verständnis und zu einer objektiven Sicht der christlichen Konfessionen untereinander, der in Europa so erfreulich gewachsen ist, auch auf die Verkünder der christlichen Botschaft in den Missionsgebieten übergreift?

Da die einzelnen Beiträge in einem flüssigen und volkstümlichen Stil geschrieben sind, dürfte das Buch viele Leser finden. Diese werden noch besonders dankbar für die Zeittafel und mehrere Statistiken, u. a. über Wirtschaft und Gesundheitswesen, sein.

Münster, den 22. Februar 1964

Marlies Happe